

«Das zentrale Ziel ist die Akzeptanz»

GEORG DUBACH DER FDP-KANTONS RAT UND TRIENGER ALT GEMEINDEPRÄSIDENT ZUR UMSETZUNG DER «ABSTANDSINITIATIVE»

Georg Dubach bricht für die Kulmerauer Bevölkerung eine Lanze. Die Sicherheiten durch gesetzliche Vorgaben und somit die Akzeptanz müssten vorhanden sein, wenn eine allfällige spätere Umzonung in der Gemeinde nicht scheitern soll.

Georg Dubach, was bedeutet das Ja der Trienger zur Initiative «Abstand von Windkraftanlagen zu Wohnliegenschaften»?

Mit der deutlichen Annahme der Initiative haben die Bürger von Triengen dem Gemeinderat und dem Kanton ein Zeichen gesetzt.

Inwiefern?

Sie wollen eine Lösung bezüglich der Abstandsvorschriften zu Windkraftanlagen. Bis jetzt haben sie weder vom Kanton noch vom Bund eine Verbindlichkeit. Ob diese dann einen Abstand von 700 Meter umfasst oder eine andere gesetzliche Grundlage: Wichtig ist, dass Windparkbetreiber, die Behörden und die betroffene Bevölkerung klare rechtliche Vorgaben erhalten, die sich überprüfen lassen und die eingehalten werden müssen.

Der Gemeinderat Triengen wie auch der Kanton Luzern stellen sich bislang auf den Punkt, dass solche «Vorgaben» übergeordnetem Recht widersprechen. Was gibt Ihnen die Sicherheit, dass die von der Gemeindeinitiative geforderte Abstandsvorgabe eine Chance hat?

Die Regierung von Baselland hat im kantonalen Richtplan einen 700-Meter-Abstand festgeschrieben, und dieser Richtplan wurde offensichtlich vom Bund genehmigt. Es ist also machbar. Die Differenz zur Trienger Forderung ist, dass in Baselland nur der Abstand zu Wohnsiedlungen geregelt wird und nicht allgemein zu Wohnliegenschaften. Aber das ist letztlich nicht entscheidend: Wichtiger ist, dass

Abstände sicherstellen, dass niemand in seiner Gesundheit gefährdet ist. Diese minimale Distanz ist bislang nicht geregelt, was ein Fehler ist.

Was gesund ist und was nicht, ist doch umstritten?

Bei den Handy-Antennen hat man sich geeinigt und ausreichende Vorschriften erlassen. Diese werden entsprechend durchgesetzt – weshalb sollte dies im Falle von Windparkanlagen nicht auch möglich sein? Das hat auch eine Mehrheit meiner Kantonsratskollegen so gesehen. Sie haben daher mein Postulat über verbindliche Grundlagen für Abstände von Windenergieanlagen zu Bauzonen beziehungsweise zu bewohnten Gebäuden vergangene Woche für gut befunden und als teilweise erheblich erklärt.

Erklären Sie bitte dem Bürger, was das konkret bedeutet!

Mein Vorstoss hat das zentrale Ziel, Akzeptanz für Windkraftanlagen zu schaffen. Ich bin ja nicht gegen alternative Energie und Windpärke, sondern greife die Diskussionen auf, die nicht nur in Triengen, sondern auch in der übrigen Schweiz geführt werden. Ich gehe davon aus, dass der Kanton Luzern nun allfällige Anpassungen übernehmen wird, die der Bundesrat an seinem Windenergiekonzept aufgrund einer kürzlich abgeschlossenen Vernehmlassung bei Verbänden und Gremien aller Art vornimmt. Mit diesem Vorgehen bin ich tiptopp einverstanden. Meines Erachtens wäre es nicht sinnvoll, wenn jeder Kanton eine eigene Regelung hätte.

Ein Windpark der CKW auf der Kulmerauer Höhe schliessen Sie künftig nicht aus?

Gemäss Thomas Bühlmann, einem der Initianten aus Kulmerau, wären wie geplant vier Rotoren möglich – einfach teils versetzt auf den Fuchs-



Georg Dubach erklärt, wie ein Windpark in Triengen erträglich wäre.

FOTO ZVG

hubel im Trienger Wald. Das ist aber nicht bestätigt. Ebenso wenig ist klar, ob die einstigen einheitlichen Regelungen von Bund und Kanton für die Kulmerauer und Trienger genügend attraktiv sind oder ob es weitere Massnahmen braucht, um Akzeptanz für die Windräder zu schaffen. In der Vernehmlassung des Bundes hat der Schweizerische Gemeindeverband da einige interessante Vorschläge gemacht.

Zum Beispiel?

Es sollte möglich sein, dass sich die Öffentlichkeit an einem Windpark beteiligen könnte. Oder dass die Betroffenen den vor ihrer Haustüre erzeugten Ökostrom direkt beziehen könnten, ohne dass er wie bei der CKW mit Atomstrom vermischt wird. Schliesslich müsste man auch darüber diskutieren, ob die Bevölkerung eines Windpark-Standortes mit den finanziellen Überschüssen aus der

Stromgewinnung entschädigt werden sollte – und nicht nur die Landbesitzer. Durch solche Massnahmen würde die prozentuale Akzeptanz sicherlich erheblich erhöht.

Sie kennen die Trienger als ihr alt Gemeindepräsident gut. Bis vergangene Woche haben Sie sich an die ungeschriebene Regel gehalten, Ihren Nachfolgern im Gemeinderat nicht dreinzureden. Weshalb setzen Sie sich jetzt an vorderster Front für die Anliegen der Initianten ein?

Der Gemeinderat hat 2005 und 2009 ein Versprechen abgegeben! Im Rahmen der 1. Gemeindefusion von Triengen mit Wilihof und Kulmerau haben wir bewusst auf Ortsvertreter im Trienger Gemeinderat verzichtet. Im Gegenzug hat der Gemeinderat versprochen, dass er sich für alle Ortsteile gleichermaßen einsetzt. Jetzt haben wir die Situation, dass wohl etwa 80 Prozent der Kulmerauer gegen einen Windpark gemäss den aktuellen Plänen der CKW sind. Ich sah es deshalb als meine Aufgabe an, den Gemeinderat und die Bevölkerung daran zu erinnern.

Haben Sie es auch getan, weil man von Ihrer Partei, der FDP, aber auch von den anderen Trienger Parteien nichts hört?

Man hört hinter den Kulissen schon etwas: Viele sagen, das kümmere sie nicht, politisches Einmischen sei hier gefährlich ... Kein Wunder, denn auch in den Parteien sind die Kulmerauer in der Minderzahl: Die Trienger wären von einem Windpark in Kulmerau nicht betroffen, sofern sie dieses Gemeindegebiet nicht als Naherholungszone benutzen. Die Winikoner und die Wilihöfer sähen die «Spargeln» zwar – aber solche Windräder sind ja von Weitem noch schön anzusehen. Und dies ist doch genau der Punkt: Wenn die Distanz gross genug ist, stört sich niemand an einem Windpark!

ANDREA WILLIMANN

Ein Wildtierübergang kostet bis 9 Millionen

SANIERUNG A2 IM ABSCHNITT SURSEE-REIDEN SOLL EIN LÄRMARMER DECKBELAG DIE LÄRMBELASTUNG VERRINGERN

Das Bundesamt für Strassen informiert detailliert über die Sanierung der A2 Sursee-Reiden. Auf der Hammermatte Sursee entsteht eine Strassenabwasser-Behandlungsanlage. Der Wildtierübergang in Knutwil kostet bis neun Millionen Franken.

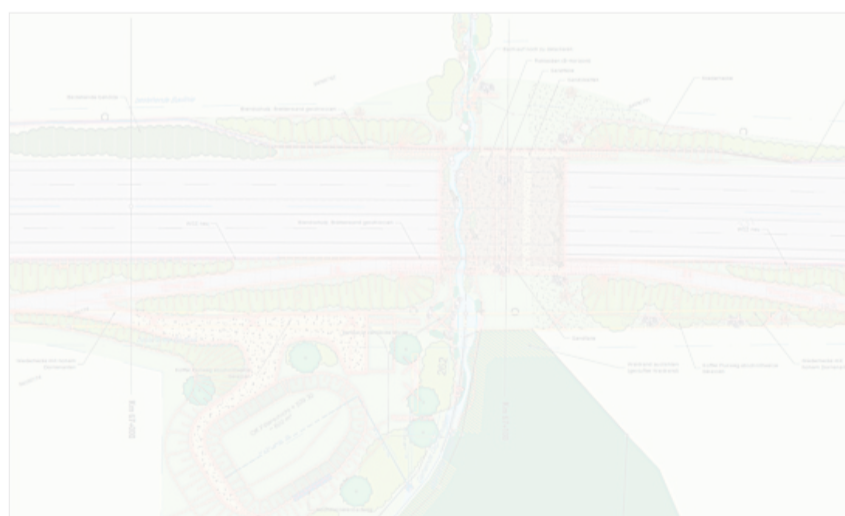
Die wichtigste Massnahme, um die Lärmbelastung zu verringern, ist der Einbau eines lärmarmen Deckbelags auf der ganzen Strecke Sursee-Reiden. Das Projekt liegt ab Pfingstmontag in den betroffenen Gemeinden auf. Der Deckbelag habe eine Lebensdauer von ca. 15 Jahren, erklärte Richard Knocherhans, Leiter Astra Zofingen, an der Infoveranstaltung vom Dienstagabend in Dagmersellen. Weiter plant das Bundesamt für Strassen Astra in Sursee, auf der Hammermatte, eine Strassenabwasser-Behandlungsanlage Saba. Das Grundstück gehört dem Bund. Wann diese Saba gebaut wird, ist wesentlich mit den zur Ver-

fügung stehenden finanziellen Mitteln verknüpft. Richard Knocherhans: «Das hängt auch von den bevorstehenden Abstimmungen unter anderem über die Milchkuh-Initiative ab.» Voraussichtlich im Herbst 2016 wird die Saba Hammermatte aufgelegt und 2019/2020 gebaut. Eine zweite Saba soll auf Gemeindegebiet von Knutwil entstehen. «Diese kostet circa 3 Millionen Franken», bezifferte Projektleiter Franz Koch, «und sie wird früher gebaut als die in Sursee.»

Wildtierkorridor ist koordiniert

In der Nähe der Saba in Knutwil baut das Astra einen 32 Meter breiten Wildtierkorridor, der unter der Autobahn durchführt. Auch in Langnau bei Reiden soll ein solcher Korridor, allerdings über die Autobahn, dem Wild den Übertritt ermöglichen.

«Für die Zuleitstrukturen zum Wildtierkorridor ist der Kanton zuständig», erklärte Projektleiter Franz Koch. In Knutwil wird der Wildtier-



In Eriswil, Gemeinde Knutwil, soll ein Wildtierkorridor unter der Autobahn sowie eine Strassenabwasser-Behandlungsanlage (unten links) 2018/19 entstehen.

FOTO ZVG

korridor noch vor dem Einbau des neuen Belags entstehen. «Wahrscheinlich 2018, wenn die finanziellen Mittel genügen. Das Geld ist noch nicht

sichergestellt. Wir bemühen uns, das Projekt schnell umzusetzen», so Franz Koch. Schliesslich entscheide das Departement für Umwelt, Verkehr, Ener-

gie und Kommunikation, dem das Astra unterstellt ist.

Das Astra koordiniert den Bau des Wildtierkorridors unter der Autobahn mit dem anschliessenden Bau des Korridors über die Hauptstrasse Knutwil-Uffikon. Die Wildtierkorridore sollen übrigens nur für die Tiere da sein. «Es sind keine Wanderwege», sagte Franz Koch den Anwesenden.

«Machen so viel, wie wir können»

In Knutwil haben 17 Liegenschaften Erleichterungsanträge bekommen. Sie können mit Unterstützung vom Astra rechnen, um die Lärmbelastung der Autobahn zu verringern. «Wir machen so viel wir können», sagte dazu der anwesende Lärmexperte.

Weiter beinhaltet das auf ca. 130 Millionen Franken geschätzte Erhaltungsprojekt die Instandsetzung von Kunstbauten und die Befahrbarkeit des Mittelstreifens. Dem Verkehr wird dabei vor den Bauarbeiten Priorität eingeräumt.

THOMAS STILLHART

Anzeige



3./4. JUNI 2016 **LUZERNER IMMOBILIEN-MARKTPLATZ**

- Einzigartige Übersicht über Immobilienangebote
- Persönliche Finanzierungsberatung durch LUKB-Experten
- Gratis Eintritt

Luzerner Kantonalbank, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern
 Freitag, 3. Juni 2016, 17.00 bis 20.00 Uhr
 Samstag, 4. Juni 2016, 9.00 bis 16.00 Uhr
www.lukb.ch/immobilienmarktplatz

Meine Bank

Luzerner Kantonalbank